Naturnahe Beweidung – Gewinn für Naturschutz, Landnutzung und Gesellschaft

Erklärung zum Kongress auf Schloss Kirchberg (18.- 20.09.2026)

Das Internationale Jahr der UN zu Weidelandschaften und Hirtentums (IYRP 2026) lenkt den Blick auf Landschaften, Wirtschaftsweisen und Wissensbestände, die in Mitteleuropa vielerorts ihre Sichtbarkeit und wirtschaftliche Basis verloren haben. Mit der Kirchberger Erklärung laden die Unterstützenden dazu ein, Weidetiere wieder stärker als Landschaftsarchitekten zu verstehen: Sie lösen ökologische Prozesse aus, die sich mit rein technischen Pflegeverfahren nicht nachbilden lassen. Naturnahe Beweidung ist dabei weder ein überall einsetzbares Standardrezept noch ein pauschaler Ersatz für andere bewährte Formen der Landschaftspflege. Sie erweitert das verfügbare Handwerkszeug - und verbindet Biodiversität, Landschaft, Klima, Wasser, Boden, Tierwohl, regionale Wertschöpfung und kulturelles Erbe in einem lebendigen, lernfähigen Nutzungssystem.

Was ist naturnahe Beweidung?

Die Naturnähe und der Biodiversitätsnutzen einer Beweidung werden durch das Zusammenwirken von Weidetierart und Weideführung sowie den standörtlichen Bedingungen bestimmt. Sie nehmen zu, je stärker sich eine Beweidung an natürlichen Vorbildern orientiert, insbesondere den Schlüsselfunktionen großer Grasfresser in möglichst ganzjähriger Beweidung. Kennzeichnend sind eine an den Aufwuchs angepasste, durchschnittlich moderate Einwirkung sowie eine hohe räumliche und zeitliche Heterogenität von Vegetation und Strukturen mit dynamischen Veränderungen.

1. Naturnahe Beweidung schafft Biodiversität

Europas biologische Vielfalt ist über lange Zeiträume unter dem Einfluss großer Pflanzenfresser entstanden. Fraß, Tritt, Wälzen, Verbiss, Suhlen und Dung schaffen offene Bodenstellen, Säume, Altgrasbestände, Gehölzinseln und zahlreiche weitere Mikrohabitate. Samen und kleine Tiere werden im Fell, an Hufen oder über den Verdauungstrakt transportiert; Weidetiere verbinden dadurch Lebensräume funktional. Wo im Jahresmittel eine moderate Störungsintensität mit zeitweilig stark genutzten und lange ungestörten Bereichen zusammentrifft, entsteht die entscheidende Vielfalt an Strukturen und Entwicklungsräumen.

Naturnahe Weidesysteme können Biotopgrünland erhalten, strukturarme Flächen aufwerten und den Biotopverbund stärken. Damit eröffnen sie einen praxisnahen Zugang zu Natura 2000, zur EU-Wiederherstellungsverordnung und zu den Zielen des globalen Biodiversitätsrahmens. Weide, Mahd, Altgrasstreifen und gezielte Pflegemaßnahmen lassen sich dabei standortbezogen kombinieren. Mischbeweidung mit großen Weidetieren kann komplementäre Wirkungen verschiedener Pflanzenfresser verbinden und dadurch eine größere Vielfalt ökologischer Prozesse auslösen.

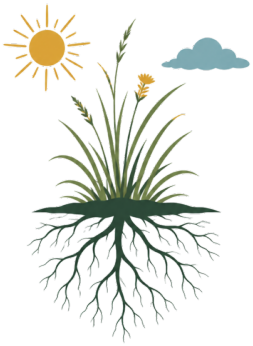
2. Naturnahe Beweidung gestaltet Landschaften

Naturnahe Weidelandschaften entwickeln flächig breite Übergänge: Kurzrasige Fressplätze wechseln mit höherer Vegetation, offenen Bodenstellen, Gewässern, Gebüschen, Einzelbäumen und Waldpartien. Dieses dynamische Mosaik ist ökologisch wirksam und schafft abwechslungsreiche, häufig halboffene Landschaftsbilder. Sichtbare Weidetiere, regionale Produkte, Wege und naturkundliche Angebote machen Landschaftsentwicklung unmittelbar erfahrbar und können Erholung, Tourismus und regionale Wertschöpfung verbinden. In Flusstälern, an Waldrändern, auf trockenen Hängen oder in kommunalen Grünzügen werden Weiden so zu natürlicher Infrastruktur für Artenwanderung, Wasserrückhalt, Klimaanpassung und wohnortnahe Erholung.

3. Naturnahe Beweidung bewahrt kulturelles Erbe und eröffnet Zukunftsperspektiven

Allmenden, Triften, Hütewege, regionale Tierschläge und gemeinschaftliche Weiderechte gehören seit Jahrtausenden zur europäischen Kulturgeschichte. Mit ihnen ist ein reicher Erfahrungsschatz zu Tierverhalten, Standorten, Futter, Wetter und gemeinschaftlicher Flächennutzung verbunden. Moderne Weideprojekte können dieses Wissen mit GPS-gestütztem Herdenmanagement, zeitgemäßem Herdenschutz, kooperativer Flächennutzung, regionaler Vermarktung und wissenschaftlichem Monitoring verbinden. So wird kulturelles Erbe nicht museal konserviert, sondern zukunftsfähig weiterentwickelt. Regionale Weideprodukte machen Landschaft zugleich sichtbar und schmeckbar; faire wirtschaftliche Bedingungen, fachliche Beratung und gesellschaftliche Anerkennung geben den Tierhalterinnen und Tierhaltern eine langfristige Perspektive.

4. Naturnahe Beweidung trägt zu Klimaschutz und Klimaanpassung bei



Dauergrünland speichert große Mengen Kohlenstoff, vor allem in dauerhaft bedeckten, intensiv durchwurzelten und nicht regelmäßig bearbeiteten Böden. Der Erhalt dieser Vorräte ist eine verlässliche Klimaschutzleistung. In halboffenen Weidelandschaften binden zusätzlich Gehölze, Hecken und Waldinseln Kohlenstoff, ohne die Offenlandfunktionen vollständig zu verdrängen.

Zu einer vollständigen Klimabilanz gehören auch die Methanemissionen von Wiederkäuern. Aussagekräftig ist deshalb nur die Betrachtung des gesamten Systems: Boden- und Vegetationskohlenstoff, Tierbesatz, Futterherkunft, Nutzungsintensität, Landnutzungsalternativen und weitere Ökosystemleistungen. Naturnahe Weidesysteme sind klimapositiv, da die Kohlenstoffbindung im Boden die Folgen der Methanemission überwiegt.

Standortangepasste, tief durchwurzelte und strukturreiche Weiden können Trockenperioden besser abpuffern. Zugleich reduziert Beweidung in brandgefährdeten Landschaften trockene Biomasse; das entstehende Mosaik kann die Ausbreitung von Flächenbränden erschweren.

5. Naturnahe Beweidung schützt Wasser und stärkt den Landschaftswasserhaushalt

Naturnahe Weidesysteme kommen ohne mineralische Düngung und Pestizide aus. Sie schützen Grund- und Oberflächenwasser vor Bodenabtrag und mindern Nähr- und Schadstoffeinträge. Durchwurzelte Böden, Altgrasbestände, Gehölze, Mulden, Trittsiegel und Kleingewässer erhöhen die Rauigkeit der Landschaft: Niederschläge können besser aufgenommen und zeitlich verzögert abgegeben werden. Vernetzte Grünland- und Weideflächen leisten damit Beiträge zu Wasserrückhaltung, Hochwasservorsorge und Grundwasserneubildung insbesondere bei der Revitalisierung von Auen und der Wiedervernässung von Mooren. Ein adaptives Management berücksichtigt empfindliche Böden und kritische Witterungsphasen, entzerrt Belastungspunkte und lässt räumlich begrenzte Bereiche regenerieren. So entstehen Ansatzpunkte für langfristige Kooperationen von Wasserversorgern, Kommunen, Landwirtschaft, Landschaftspflege und Naturschutz.

6. Naturnahe Beweidung erhält und entwickelt Böden

Dauergrünland schützt die endliche Ressource Boden durch ganzjährige Bedeckung, dichte Wurzelsysteme und den Verzicht auf Umbruch. Moderate Trittwirkung kann Streu einarbeiten und offene Keimstellen schaffen; Dung liefert organische Substanz und Nahrung für Bodenorganismen. Punktuell starke Belastungen gehören zur natürlichen Dynamik, solange sie räumlich begrenzt bleiben und Regeneration möglich ist. Tierart, Besatz, Flächengröße, Bodenfeuchte sowie die Lage und Anzahl von natürlichen Tränken und Fressplätzen werden deshalb standortgerecht zusammengedacht. So bleibt der Boden zugleich Grundlage für Biodiversität, Wasserhaushalt, Klimaschutz und Produktion.

7. Naturnahe Beweidung verbindet Tierwohl und nachhaltige Ernährung

Naturnahe Weidesysteme ermöglichen arttypische Verhaltensweisen: Tiere wählen Futter, Bewegungsräume, Sozialgruppen, Ruheplätze und Witterungsschutz weitgehend selbst. Dieses hohe Tierwohlpotenzial wird durch tägliche Tierkontrolle, Gesundheitsvorsorge, ausreichend Futter und Wasser, sichere Zäune, Herdenschutz sowie geeignete Rückzugs- und Liegebereiche abgesichert. Auch der bedarfsbezogene, biodiversitätsverträgliche Einsatz von Tierarzneimitteln und möglichst stressarme Schlachtverfahren gehören zu einem integrierten Konzept.

Im Sinne einer Planetary Health Diet gewinnen bei einem geringeren Konsum tierischer Lebensmittel Herkunft und Produktionsweise an Bedeutung. Wiederkäuer können Gras und andere für Menschen nicht essbare Biomasse in Lebensmittel umwandeln - gerade auf Dauergrünland, das sich nicht für Ackerbau eignet. Naturnahe Weideprodukte verbinden damit nachvollziehbare Herkunft, hohe Tierwohlstandards, regionale Wertschöpfung und eine Vergütung der erbrachten Natur- und Landschaftsleistungen.

8. Naturnahe Weidelandschaften sind für einen wirksamen Naturschutz unverzichtbar

Naturnahe Beweidung bietet einen mehrfach wirksamen Baustein für funktionsfähige, vernetzte und resiliente Ökosysteme. Sie kann Schutzflächen erhalten, degradierte Flächen entwickeln, Puffer- und Verbindungsräume schaffen und auf größeren Flächen natürliche Prozesse wieder etablieren. Für den Nationalen Wiederherstellungsplan und Länderstrategien eröffnet sich damit eine eigenständige Maßnahmenfamilie, die sich mit Gewässerrenaturierung, Waldentwicklung und artspezifischen Programmen verbinden lässt.

Für die Praxis bietet sich ein lernendes Vorgehen an: Ausgangslage und Zielsystem klären, ein passendes Weidesystem aus Tierarten, Flächengröße, Weidezeit, Besatz und Infrastruktur entwerfen, andere Verfahren gezielt ergänzen und die Entwicklung von Natur, Tiergesundheit, Arbeitsaufwand und Wirtschaftlichkeit gemeinsam beobachten. Modellprojekte, Reallabore und ein bundesweites Netz von Demonstrations- und Lernorten können Erfahrungen zugänglich machen und neue Vorhaben unterstützen. Naturnahe Naturschutzweiden, landwirtschaftliche Weidebetriebe, Hütehaltung und Wilde Weiden bilden dabei kein Gegeneinander, sondern ein standortbezogenes Spektrum.

9. Beweidung braucht passende Rahmenbedingungen

Naturnahe Weidesysteme erbringen öffentliche Leistungen, die der Markt bislang nur teilweise vergütet. Zugleich belasten tägliche Tierbetreuung, zersplitterte Flächen, Herdenschutz, Infrastruktur, Dokumentation und Förderrisiken die Betriebe. Die Weiterentwicklung der Gemeinsamen Agrarpolitik ab 2028, die GAK, das Aktionsprogramm Natürlicher Klimaschutz und die Umsetzung der Wiederherstellungsverordnung bieten die Chance, diese Leistungen dauerhaft in die Fläche zu bringen. Die Kirchberger Erklärung versteht die folgenden Bausteine als kombinierbares Gestaltungsangebot:

- **Naturnähe förderfähig machen:** Anschlussfähige Definitionen und Nutzungscodes können Gehölze, Altgrasbestände, Feuchtstellen, Felsen, Säume und andere dynamische Landschaftselemente als erwünschte Bestandteile einbeziehen. So bleibt ökologische Qualität Förderziel und wird nicht unbeabsichtigt zum Ausschlussgrund.
- **Verwaltung anschlussfähig organisieren:** Einmal erhobene Daten können unter Wahrung von Datenschutz und Zweckbindung mehrfach genutzt, länderübergreifende Basiskriterien harmonisiert und Kontrollen stärker an vereinbarten Ergebnissen ausgerichtet werden. Regionale Träger und Weidekooperativen können Antragstellung, Flächenabstimmung, Monitoring und Kommunikation bündeln.
- **Einen verlässlichen Förderbaukasten öffnen:** Kombinierbare Einstiegsangebote, mehrjährige Flächenprogramme, tierbezogene Unterstützung und Investitionsförderung schaffen Planungssicherheit. Die Honorierung kann sich an Biodiversitätsnutzen, langer Weidedauer, standortangepasstem Besatz,

Heterogenität, Weideresten und dauerhaften Refugien orientieren. Förderangebote für Zäune, Tränken, Fangeinrichtungen, Herdenschutz, Tierankauf, Erstpflege oder langfristige Flächensicherung senken die Startschwelle.

- **Menschen und Regionen stärken:** Integrierte Weideberatung verbindet Tierhaltung, Betriebswirtschaft, Förderrecht und Naturschutz. Gründungs- und Umstellungspläne, Vertretungsdienste, Kooperationen sowie langfristige Flächenpakete von Kommunen und Naturschutzträgern machen Weide- und Landschaftspflegebetriebe zu tragfähigen Zukunftsmodellen.
- **Gemeinsam lernen:** Wenige gut gewählte Indikatoren können Vegetationsstruktur, Arten, Boden, Wasser, Tiergesundheit, Kosten, Wertschöpfung und Akzeptanz sichtbar machen. Wissenschaftlich begleitete Modellregionen übertragen Erkenntnisse in Beratung, Ausbildung, Verwaltung und Förderprogramme.

Naturnahe Beweidung verbindet weder eine einzelne Betriebsform noch ein bestimmtes Naturschutzleitbild mit einem Alleinvertretungsanspruch. Sie bietet vielmehr eine gemeinsame Sprache und einen praktischen Maßnahmenbaukasten. Wo Standort, Tierwohl, Flächenverfügbarkeit und Trägerschaft zusammenpassen, können daraus langfristig lebendige Weidelandschaften wachsen - getragen von Landwirtschaft, Naturschutz, Politik, Verwaltung, Kommunen, Wissenschaft, Flächeneigentümerinnen und Flächeneigentümern sowie Zivilgesellschaft.

Folgende Institutionen unterstützen die Kirchberger Erklärung

Akademie für Natur- und Umweltschutz
Eine Institution von Baden-Württemberg Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft
Bäuerliche Erzeugergemeinschaft Schwäbisch Hall
Akademie Schloss Kirchberg – Ökologische Land- und Ernährungswirtschaft
Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege
Bundesamt für Naturschutz
Deutsche Umwelthilfe
Deutscher Verband für Landschaftspflege
dvs – Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume für die Gemeinsame Agrarpolitik der EU
Heinz Sielmann Stiftung
Naturnahe Weidelandschaften e.V.
IYRP 2026
International Year of Rangelands and Pastoralists 2026
aktion agrar – Landwende jetzt!
Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz
AbL – Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft e.V.
ABU Biologische Station
GEH
KULT Kompetenzzentrum Kulturlandschaft
League for Pastoral Peoples and Endogenous Livestock Development
NABU
Naturstiftung DAVID – Die Stiftung des BUND Thüringen
Schweisfurth Stiftung
Stiftung KulturLandschaft Günztal
Succow Stiftung
Stiftung Naturschutz Thüringen
Weidewelt e.V.
Wildes Bayern e.V. – Der Wildtier-Schutzverein

Kontakt für Rückfragen & Informationen: German Weber (Stiftung KulturLandschaft Günztal): german.weber@guenztal.de